

Pensionsfonds lassen schon seit Langem ihre Gelder computergestützt verwalten

Interview mit Dr. Ella Rabener, CMO und Mitgründerin von Scalable Capital

Scalable Capital ist der führende Robo-Advisor in Deutschland. Zuletzt hat er im September 2017 durch seine Kooperation mit ING-DiBa von sich reden gemacht.

Warum ist Scalable Capital – genau wie andere Robo-Advisors – bislang bloß im Retailmarkt unterwegs und nicht im institutionellen Markt?

Dr. Ella Rabener: Eigentlich ist es ja umgekehrt: Pensionsfonds lassen schon seit Langem ihre Gelder computergestützt verwalten – und das sehr professionell mit einem Risikomanagementansatz, der zum Beispiel auf der Kennzahl Value at Risk (VaR) basiert – so wie das jetzt auch von uns umgesetzt wird. Hierzu sind sehr umfangreiche Risikosimulationsrechnungen notwendig, was technisch aufwendig ist. Daher hat sich das in der Vergangenheit nur für Portfolios von mehreren Milliarden Euro gelohnt. Erst durch die technische Weiterentwicklung, dass z. B. Simulationsrechnungen mit günstiger Cloud-Technik durchgeführt werden können, können wir solche Rechnungen jetzt auch für Zehntausende kleinere Portfolios laufen lassen.

Gibt es dann keinen Unterschied, ob Sie Portfolios von Privatkunden oder von institutionellen Investoren verwalten?

Rabener: Vom Investmentansatz und den Risikosimulationsrechnungen her ist der Unterschied nicht groß. Zumindest ist die dahinterstehende Logik vergleichbar, auch wenn man den Algorithmus an verschiedenen Stellen abändern müsste, um individuellen Anforderungen gerecht zu werden.

Einige Robo-Advisors tasten sich an die Zielgruppe der Stiftungen heran. Ist das für Scalable auch eine Option?

Rabener: Es wäre für uns kein Problem, die Gelder von Stiftungen zu verwalten. Allerdings müssten von uns in den meisten Fällen die genannten Anpassungen am Algorithmus vorgenommen werden, um den Anlagerichtlinien der jeweiligen Stif-



terung zu entsprechen. Je nachdem, wie komplex das wird, müssten wir schon über höhere Beträge sprechen, damit sich der Aufwand für uns lohnt, vor allem im Vergleich zu anderen Projekten, an denen wir arbeiten. Interesse besteht von unserer Seite also durchaus, sofern es in Summe aus Kosten-Nutzen-Sicht für beide Seiten sinnvoll ist.

Bisher legen Sie noch kein Geld für institutionelle Investoren an. Warum nicht?

Rabener: Als Start-up-Unternehmen müssen wir unsere Ressourcen besonders sorgfältig abwägen. Unter einem Volumen von 20 Millionen würde sich das wohl kaum rechnen – ganz grob geschätzt. In einer Welt unbegrenzter Ressourcen wären wir vermutlich schon längst im institutionellen Markt unterwegs. Wir sind eine echte Tech-Firma, aber auch wir haben aktuell nur rund 50 Technologie-Leute wie Soft-

wareentwickler und Finanzökonomiker im Haus, auch wenn die Teams weiterhin schnell wachsen. Da muss man priorisieren und darf sich nicht verzetteln.

Wie könnte der erste Schritt aussehen für den Fall, dass Scalable Capital die Anlagestrategie für einen institutionellen Investor ausführen würde?

» Ein Risikomanagement ist mit Cloud-Computing jetzt auch für kleinere Depots kostendeckend machbar. «

Dr. Ella Rabener, Interview mit CMO-Mitgründerin von Scalable Capital

Rabener: Im Prinzip wäre das nicht wahn-sinnig komplex, sondern lediglich ressourcenintensiv. Wir müssten mit dem Investor die Risikovorgabe klären – und anhand welcher Instrumente diese umgesetzt werden soll. Ich sehe hier keine größeren Probleme.

Und dann könnte der Investor einfach nur auf einen Knopf drücken und sagen „Mach die passende Anlage“ – und der Rechner macht?

Rabener: Der Investor drückt zwar nicht selbst auf den buchstäblichen Knopf, aber ja, das Portfolio würde im Anschluss von uns automatisch optimiert, sobald der Algorithmus entsprechend angepasst wurde. Real-Time-Reporting bieten wir jetzt schon jedem Privatkunden an, per App oder am Desktop. Hier gäbe es wohl kaum Anforderungen, die für uns problematisch wären.